

allem für die älteren und die sonst teilweise schwer greifbaren Beiträge bedeutet das eine erhebliche Erleichterung.

Über die Auswahl mag man hier und da anderer Meinung sein. Auf jeden Fall ist die wichtigste sonstige Literatur zum Thema am Ende des Bandes auf fast 20 Seiten zusammengestellt (Auswahl-Bibliographie). Die Bibliographie ist sehr übersichtlich gestaltet; insbesondere ist der Themenbereich von Teil 2 dabei in 10 Einzelabschnitten sachlich gegliedert dargeboten.

In einer Einleitung (1–15) führt der Herausgeber aus seiner Sicht der Dinge forschungsgeschichtlich in den Problemzusammenhang ein.

Egon Brandenburger

*Harald Wagner*, Die eine Kirche und die vielen Kirchen. Ekklesiologie und Symbolik beim jungen Möhler. (= Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 16, hrsg. von H. Fries.) Verlag Ferdinand Schöningh, München – Paderborn – Wien 1977. 334 Seiten. Kart. DM 68,—.

Die bedeutende Stellung, die der katholische Tübinger Kirchengeschichtler J. A. Möhler in der Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts einnimmt, ist in erster Linie mit seiner „Symbolik“ von 1832 verbunden. H. Wagner untersucht in seiner katholisch-theologischen Münchner Habilitationsschrift hauptsächlich anhand der 1825 erschienenen Schrift „Die Einheit der Kirche oder das Prinzip des Katholizismus, dargestellt im Geiste der Kirchenväter der drei ersten Jahrhunderte“, inwiefern auch schon beim „jungen“ Möhler die konfessionelle Problematik, die Fragen der „Symbolik“ eine Rolle spielen.

In den drei ersten, theologiegeschichtlichen Teilen der Arbeit wird unter den Stichworten „Einheit“, „Vielfalt“ und „Symbol“ der geistesgeschichtliche Hintergrund der für die Ekklesiologie des jungen Möhler wesentlichen Begriffe („Ganzheit“, „(Gesamt-)Leben“, „Gemeingeist“ u. a.) aufgezeigt, die tief geprägt sind vom Den-

ken der Romantik, hier besonders Schleiermachers, und der Philosophie Schellings. Von diesen Vorstellungen aus kann Möhler einen ästhetischen Kirchenbegriff entwickeln, der sowohl die konstitutionelle Einheit der Kirche als auch eine legitime Vielfalt in ihr aussagen kann, wobei die Kirche in all ihren Dimensionen ein „symbolischer“ Charakter durchwaltet.

Als theologisch wichtig und weiterführend werden zwei Dinge hervorgehoben: einmal die „christozentrische Pneumatologie“ in der „Einheits“-Schrift und dann der Grundsatz Möhlers, zwischen Idealgestalt der Kirche (diese nur im Eschaton verwirklicht!) und ihrer realen, konkreten, geschichtlichen Gegebenheit zu unterscheiden (von daher ist dann erst ein sachgemäßes Eingehen auf die Konfessionen möglich, wenn diese eben gerade nicht ausschließlich als Häresie gesehen werden).

Ein vierter systematischer Teil behandelt unterschiedliche Modelle und Perspektiven zum Thema „Einheit der Kirche heute“ und versucht, den christozentrischen Ansatz des jungen Möhler einzubringen in das Gespräch in und zwischen den Kirchen und Konfessionen. Kirchengemeinschaft als „versöhnte Vielfalt“ unterwegs zu einer „versöhnten Einheit“ ist eine Zielvorstellung, die vom Werk Christi aus denkt („Einigung“ und „Versöhnung“), die aber offen ist dafür, daß Einheit auch ein eschatologisches Ereignis ist und dadurch gerade unter dem Aspekt der Sichtbarkeit unserem Planen und Handeln entzogen ist.

Gerhard Hausmann

*Ulrich Horst*, Papst – Konzil – Unfehlbarkeit. Die Ekklesiologie der Summenkommentare von Cajetan bis Billuart. (Walberberger Studien, Theologische Reihe, Bd. 10.) Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1978. XXXIV, 348 Seiten. Leinen DM 48,—.

Schon Titel und Untertitel weisen auf ein Doppeltes hin: Weite des Horizontes und